

Kampf ums Recht mit Herz und Hirn

„Tag des verfolgten Rechtsanwalts“: Bewegende Veranstaltung für Juristen in Not

VON ULRIKE LÖW

NÜRNBERG – Weil er im Internet über Politik und Islam diskutierte, wurde ein saudi-arabischer Blogger unmenschlich hart bestraft: Er muss zehn Jahre ins Gefängnis und soll 1000 Peitschenhiebe erhalten. Ein drakonisches Urteil, das derzeit weltweite Proteste auslöst.

„50 Hiebe wurden bereits vollstreckt“, so Carina Fiebich-Dinkel von Amnesty International Nürnberg. Was wenig bekannt ist: Im Kampf um das Recht verlor auch der Anwalt des Bloggers, Waleed Abu Al-Khair, seine Rechte. Ein Geheimgericht verurteilte ihn zu 15 Jahren Haft. Fünf Jahre Strafrabatt wurden ihm in Aussicht gestellt, würde er seine Kritik an der saudi-arabischen Justiz zurücknehmen. Er lehnte ab.

Seine Geschichte steht exemplarisch für eine Vielzahl von verfolgten Anwälten auf der ganzen Welt, sagt die Nürnberger Rechtsanwältin Christine Roth. Im Presseclub bekennt die Juristin, die sich im Berufsleben auf Arbeitsrecht spezialisiert hat, vor gut 300 Besuchern, dass sie bis vor einem Jahr nicht wusste, dass es einen „Tag des verfolgten Anwalts“ gibt.

Bitter nötiges Gedenken

Am 24. Januar, vor 28 Jahren, wurden in Madrid vier spanische Gewerkschaftsanwälte von Neofaschisten ermordet. Um an den Anschlag zu erinnern, riefen vor fünf Jahren europäische Anwaltsvereine den Tag ins Leben.

Das Gedenken ist bitter nötig: So bewegt in unserer Region das Schicksal des seit mehr als drei Jahren im Teheraner Evin-Gefängnis inhaftierten Anwalt Abdolfattah Soltani viele Bürger und Bürgerinnen. 2009 erhielt er den Internationalen Nürnberger



Abdolfattah Soltani ist in Haft, weil er für Menschenrechte kämpft. F.: privat

Menschenrechtspreis, einen Preis, den die iranischen Machthaber als „regimefeindlich“ werten.

Auch Soltanis Tochter Maede ruht nicht: So war sie – im Gegensatz zu ihrem Vater ist sie keine Juristin – auch dabei, als sich im Herbst 2014 in Nürnberg ein Arbeitskreis Juristen gründete, der sich über die Mitarbeit bei Amnesty International für verfolgte Anwälte einsetzen will.

„Unser Einsatz braucht viele Herzen, Hirne und Hände“, sagt Anwältin Roth. Eigens lädt sie auch Nichtjuristen ein, sich der Gruppe anzuschließen – www.amnesty-1203.de

Wie viele Hände anpacken, wenn so viel Herz und Hirn zu spüren ist, wird an dem Abend deutlich: Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD) spricht ein Grußwort. Nobelpreisträgerin Shirin Ebadi hält einen Vortrag, Mitglieder des Philharmonischen Chors Nürnberg (Leitung: Gordian Teupke) singen, Omid Niavarani und Hans Schandler spielen auf persischen Instrumen-

ten. Eine Unterermalung, für die man als Zuhörer doppelt dankbar ist – erlaubt die Musik auch kurze Pausen. Denn vor allem sind die bewegenden Geschichten von Anwälten zu hören, die für die Menschenrechte mit der einzigen Waffe, die sie haben, kämpfen: dem Wort.

So sitzt in Kirgisistan mit Azimzhan Askarov seit 2010 ein Anwalt in einer unterirdischen Einzelzelle, weil er Misshandlungen durch Polizisten dokumentierte. Wegen „Organisation von Massenunruhen“ wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt. Und im Nordkaukasus bleibt die Strafverteidigerin Sapiyat Mago-medova unbeugsam: Weil sie der Presse von Misshandlungen durch die Polizei berichtete, wird wegen Rufschädigung gegen sie ermittelt. Dagegen hält das Regime seine schützende Hand über die Polizisten.

Hitler bloßgestellt

Mit ihrer Lesung blickt Schauspielerin Patricia Litten, viele Jahre festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Nürnberg, in das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte zurück: Sie trägt aus dem Buch ihrer Großmutter Irmgard Litten „Eine Mutter kämpft gegen Hitler“ vor.

Der Onkel der Schauspielerin, Anwalt Hans Litten, hatte Hitler bereits 1931 bei einer Befragung im Zeugenstand bloßgestellt. Litten wurde nach dem Reichstagsbrand als einer der Ersten verhaftet, 1938 nahm er sich im KZ Dachau das Leben.

Wie ein solch emotionaler Abend voll bewegender Schicksale endet? Mit Optimismus: Maede Soltani zitiert Bertolt Brechts Lied von der Moldau: „Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.“